

DIE NORIKERZUCHT IN SÜDTIROL: GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

Das Norikerpferd

von Dr. Erich Messner



Schon von den Römern bewundert, war der Noriker zur Zeit Karls des Großen im Alpenraum der am weitesten verbreitete Pferdeschlag.

Hierzulande ist die Rasse ein autochthoner Pferdeschlag, der von der Etsch bis zur Donau und von Venedig bis ins Inntal verbreitet war. Die Länder Pinzgau und Pongau im Erzbistum Salzburg wurden im 16. Jahrhundert zum wichtigsten Zuchtgebiet der Rasse. In Tirol wurden Noriker vor allem im Unterinntal, Pustertal und Lienzer Becken gehalten und gezüchtet. Dieses Gebiet Tirols war damals Teil des Erzbistums Salzburg und wurde von den Kirchenfürsten verwaltet. Erzbischof Johann Jakob Kuen von Belasy errichtete um die Stadt Salzburg einige Hofgestüte. Ganz dem Zeitgeist entsprechend ließ er aus Spanien

und Italien Hengste mit auffallenden Farben kommen, um sie in seinen Gestüten einzusetzen.

Die Ursprünge

Im 17. Jahrhundert verpaarte man ausgesuchte Stuten aus der Landesucht mit Hengsten aus den erzbischöflichen Gestüten, um geeignete Hengste für die Landesucht zu erhalten. Durch den Einsatz dieser Hengste wurden auch barocke Farben in die Noriker-Landesucht gebracht, die bis heute von leidenschaftlichen Züchtern erhalten werden. Im Jahre 1688 entschied der damalige Erzbischof Johann Ernst

Graf von Thun und Hohenstein, keine spanischen oder neapolitanischen Hengste mehr in der Landesucht zu verwenden. Die Landesstuten sollten fortan ausschließlich mit Hengsten der eigenen Rasse gedeckt werden. Mit diesem Beschluss wurde im Grunde im Erzbistum Salzburg die Reinzucht beim Noriker eingeführt.

Im allgemeinen Sprachgebrauch des 19. Jahrhunderts wurden große und starke Noriker als Pinzgauer bezeichnet; erst ab 1900 wurde der Begriff Noriker verwendet.

Der Noriker war das Bauernpferd der Voralpen und der inneralpinen Täler. Gelobt wurde die-



Norikerschau in Vierschach – Fotos: Archiv Züchterverband

Der Noriker in Südtirol

Der Noriker hatte in Südtirol bis ins 19. Jahrhundert nicht nur als vielseitiges Bauernpferd große Bedeutung. Er wurde vor allem auf den großen Durchgangsstraßen als Fuhr- und Vorspannpferd geschätzt. Auch zum Ziehen der Handelsschiffe auf der Etsch wurden Noriker eingesetzt. Im ganzen Etschtal, im Überetsch und bis in den oberen Vinschgau wurden noch im 19. Jahrhundert Noriker gehalten und gezüchtet. Nicht zufällig wurde die erste staatliche Beschälstation für Südtirol in Neumarkt errichtet. Dort standen für die Landeszucht bis 1898 Pinzgauer Hengste. Auch im Sarntal, in Ulten und Passeier wurden Noriker in der Landeszucht erfolgreich eingesetzt. Kleine Stuten aus der Landeszucht wurden gerne mit Pinzgauer Hengsten belegt, weil diese Fohlen größer und schwerer waren und im Herbst deutlich höhere Gewinne brachten.

Noriker waren im 19. Jahrhundert sehr unterschiedlich in der Größe. In einigen Seitentälern des Pustertales und des Eisacktales wurden meist kleine Noriker gehalten und auch zur Zucht verwendet. Es waren trockene, knochige Pferde mit oft langem, eher weichem Rücken. Im Futter anspruchslos, unkompliziert in der Haltung, bei der Arbeit ausdauernd und einsatzbereit. Hengstfohlen, die im Herbst nicht abgesetzt werden konnten, wurden im Frühjahr vor dem Almauftrieb kastriert. Um die Hengstnachzucht für die Landeszucht sicherzustellen, wurde im Jahre 1875 der „Fohlengarten“ in Laas errichtet. Die Züchter im Pustertal wollten damals in (Windisch-) Matrei in Osttirol einen eigenen Fohlenaufzucht-Hof errichten.

Förderung der Landespferdezucht

Die Landesregierung von Tirol suchte schon 1820 in Wien um

die Errichtung von staatlichen Beschälstationen an. 1824, vier Jahre nach der ersten Anfrage, bereiste der Kommandant des Hengstdepots Schlosshof in Niederösterreich, Major von Kast, im Auftrag der k. u. k. Regierung das Land Tirol, um nach geeigneten Zuchtstuten Ausschau zu halten. Er berichtete damals nach Wien, dass im Unterinntal für die Zucht taugliche Stuten vorhanden seien und

doch aus Kostengründen wieder aufgelassen.

Per Preisausschreiben zum Zuchthengst

Eine sehr interessante Initiative startete einige Jahre später der landwirtschaftliche Filialverein von Bruneck, um einen Zuchthengst für den Kreis Pustertal und



1688 entschied der damalige Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun und Hohenstein, keine spanischen oder neapolitanischen Hengste mehr in der Noriker-Landeszucht zu verwenden.

deshalb auch Deckstationen errichtet werden sollten. Im größten Teil Tirols sei die Bevölkerung aber wegen der früheren Kriege derart verarmt, dass an Pferdezucht nicht zu denken sei. Viele Gemeinden konnten für die Verpflegung der Staats-Hengste während der Beschälperiode nicht aufkommen. Im Unterinntal wurden schon im Jahr 1824 drei staatliche Beschälstationen mit insgesamt acht Hengsten errichtet. Im Jahr 1827 wurden sie je-

Eisacktal zu finden. Der Verein veranstaltete von 1844 bis 1847 ein Preisausschreiben: Besitzer von schönen und tüchtigen Hengsten wurden im Preisausschreiben aufgefordert, am zweiten Montag im Mai, dem Markttag in Bruneck, ihre zur Zucht geeigneten Hengste einer Auswahlkommission vorzustellen. Der beste Hengst solle ein Preisgeld von zehn Dukaten erhalten, wenn der Besitzer bereit sei, diesen für eine angemessene Zeit

ser Pferdeschlag schon im Mittelalter wegen seiner Kraft, seiner Ausdauer und seinem Fleiß bei der Arbeit. Sein raumgreifender Schritt und sein Trab wurden auf den Landstraßen von Fuhrunternehmern geschätzt und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand man den Noriker als Arbeitspferd in den meisten Städten der k. u. k. Monarchie. In Tirol hielten Bauern hauptsächlich Stuten, die sie auch zur Zucht verwendeten. Jungpferde wurden kaum aufgezogen, die Absetzer wurden verkauft: Während im Inntal viele Fohlen nach Bayern gingen, wurden Fohlen aus dem Pustertal in die Region Friaul und nach Belluno verkauft. Im Eisack- und Etschtal wurden die Fohlen für die weitere Aufzucht von Händlern aus Verona aufgekauft.